

Einleitung

Nach der Tradition der alexandrinischen Kirche verkündete Apostel Markus das Evangelium in Alexandria, wo er auch den Märtyrertod erlitt und begraben wurde.¹ Somit gilt Markus als Begründer der koptischen Kirche und ihr erster Patriarch.² Die Geschichte des Christentums in Ägypten in den ersten zwei Jahrhunderten liegt im Dunkeln. Erst im dritten und am Anfang des vierten Jh., während des Patriarchates von Demetrius (189–231) bis Petrus I. (300–311), wurde die alexandrinische Kirche geprägt und sie entwickelte sich zu einer hierarchischen Institution.³

Wie die Anfänge der koptischen Kirche liegen auch die Anfänge der koptischen Sprache im Dunkeln. Bekanntlich ist Koptisch die letzte Stufe der altägyptischen Sprache. Auf dieser Sprachstufe wurde das Ägyptische nicht mehr mit Hieroglyphen oder in Kursivschrift (hieratische und demotische Zeichen) geschrieben, sondern mit dem griechischen Alphabet zuzüglich sieben aus dem Demotischen entwickelter Zeichen.⁴ Dank dieses neuen Schriftsystems wurde es möglich, Vokale zu schreiben und Dialekte zu erkennen, was in den älteren Sprachstufen des Ägyptischen nicht möglich war.⁵ Im vierten Jh. erreichte das Koptische als Literatursprache seine Standardisierung und erlebte seine Blütezeit im fünften und sechsten Jh., bis es nach der arabischen Eroberung 641 durch die Sprache der neuen Landesherrscher allmählich ersetzt wurde. Es existieren zwar literarische Texte in koptischer Sprache aus der Zeit nach der arabischen Eroberung, jedoch sind sie qualitativ und quantitativ nicht zu vergleichen mit dem koptischen literarischen Corpus aus der byzantinischen Epoche.⁶ Daher kann man den Zeitraum vom 4. bis zum 9. Jh. als „die koptische Epoche“ bezeichnen.⁷ Heutzutage beschränkt sich die Verwendung der koptischen Sprache auf die Liturgie in koptischen Klöstern und Kirchen, jedoch Seite an Seite mit dem Arabischen beziehungsweise anderen modernen Sprachen in der Diaspora. Seit dem späten 19. Jh. wird versucht, das Koptische als Umgangssprache unter den Kopten wieder zu beleben, jedoch ohne Erfolg.

In der Geschichte der koptischen Literatur spielte das ägyptische Mönchtum eine entscheidende Rolle. Das kann man auch aus der vorliegenden Arbeit erschließen, da die meisten Autoren zu den mönchischen Kreisen gehörten und ihre Werke entweder asketische Themen behandeln oder Mönche und Einsiedler als Hauptfiguren haben. Darüber hinaus stammen die wichtigen Handschriftensammlungen aus den Bibliotheken der koptischen Klöster, wo diese Handschriften nicht nur hergestellt, sondern auch gelesen und aufbewahrt wurden.

Die Koptologie ist jetzt als eine selbständige Disziplin anerkannt, die sich – nach der Definition von Martin Krause – „mit der Sprache und allen Gebieten der Kultur Ägyptens, der Religionsgeschichte, Theologie (speziell der Alt- und Neutestamentlichen Wissenschaft, Kirchengeschichte und Konfessionskunde), der Geschichte, der Archäologie und Kunst, der Rechts- und Medizingeschichte befasst, sowie mit der Ausstrahlung Ägyptens auf andere Länder, vor allem Nubien.“⁸ Im Vergleich zu klassischen Fachgebieten, wie Theologie und Patrologie, ist die Koptologie eine junge Disziplin. Jedoch sieht Martin Krause ihre Anfänge in den kopto-arabischen Scalen (koptisch-arabische Wörterlisten) und Grammatikbüchern, die von koptischen Gelehrten im Mittelalter verfasst wurden.⁹ Die europäische Welt lernte die koptische Sprache im 16./17. Jh. durch koptische und kopto-arabische Handschriften kennen, vor allem

¹ Zu den Reliquien des Apostels Markus siehe Meinardus 1970.

² Für Details und Diskussion siehe Davis 2004: 1–20.

³ Davis 2004: 21–42.

⁴ Für die Entstehung der koptischen Schrift siehe Quack 2017.

⁵ Krause 1998: 2. Für die koptische Sprache und ihre Dialekte im Allgemeinen siehe Atiya 1991: 8:19–227.

⁶ Zur koptischen Literatur nach der arabischen Eroberung siehe Sidarus 2016.

⁷ Mikhail 2004.

⁸ Krause 1978: 6. Siehe auch Krause 1998: 5–6.

⁹ Krause 1978: 1. Zu kopto-arabischen Scalen und Grammatik siehe Sidarus 1978; Sidarus 2001.

durch liturgische Bücher, Scalen und Grammatikhandschriften. Allmählich stieg die Zahl koptischer Handschriften in den europäischen Bibliotheken und Privatsammlungen enorm an. Diese von ägyptischen Klöstern, Kirchen und Antikenhändlern erworbenen Handschriften wurden von europäischen Wissenschaftlern untersucht, katalogisiert, publiziert und später als Basis für die Erstellung koptischer Wörterbücher und der koptischen Grammatik benutzt.¹⁰ Darüber hinaus diente die koptische Sprache auch bei der Entzifferung der Hieroglyphen als Hilfsmittel.¹¹ Bereits am Anfang des 19. Jh. gab es an der Universität Berlin eine Professur für die koptische Sprache, deren Inhaber Moritz Gotthilf Schwartz (1802–1848) war, der aber keinen Nachfolger fand.¹² Im Jahr 1971 wurde ein Lehrstuhl für Koptologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster gegründet, der bis jetzt erhalten ist.¹³

Die Entwicklung der Darstellung der koptischen Literatur

Die koptische Literatur besteht aus Schriften, die sowohl in koptischer Sprache verfasst (Originalliteratur) als auch aus anderen Sprachen, vor allem aus dem Griechischen, ins Koptische übertragen wurden. Der Inhalt dieser Literatur ist zwar überwiegend christlich (Hagiographien, Homilien, Bibelexegese etc.), jedoch enthält sie auch nichtchristliche Themen.¹⁴ Koptische Texte sind auf Papyrus (bis zum 9./10. Jh.), Pergament (blieb länger in Verwendung) und Papier (ab dem 10. Jh.) geschrieben.¹⁵

Seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. fand die koptische Literatur als eigenständiges Corpus innerhalb der christlichen Literatur Beachtung und Anerkennung, sowohl in Lexika und Nachschlagewerken als auch in Sammelbänden und Monographien. Es ist nicht meine Absicht, alle diese Beiträge hier aufzulisten oder die Forschungsgeschichte der koptischen Literatur zu dokumentieren, sondern lediglich einige dieser Beiträge zu erwähnen, insbesondere die ältesten, um zu zeigen, wie sich die Darstellung und die Bewertung der koptischen Literatur entwickelte.

Der Eintrag „Koptische Sprache und Literatur“ von Ludwig Stern (1846–1911) in *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Kunst* 1886 gehört zu den ersten Versuchen, die koptische Literatur darzustellen.¹⁶ Wenige Jahre später bietet Carl Schmidt (1868–1938) eine bibliographische Übersicht über die christliche Literatur in koptischer Sprache, deren Inhalt das Christentum vor dem Konzil von Nizäa betrifft.¹⁷ Jedoch sieht Johannes Leipoldt (1880–1965) in seinem 1907 erschienenen Beitrag „Geschichte der koptischen Litteratur“ den ersten Versuch, „die Entwicklung der koptischen Litteratur festzustellen.“¹⁸ Leipoldt betont die Rolle, die die ägyptische Kirche spielte, um das koptische Schriftsystem und somit die koptische Sprache unter der christlichen Bevölkerung des Landes durchzusetzen: „Die ägyptische Kirche verzichtete deshalb in kluger Weise von vornherein darauf, die alte Schrift wieder zum Leben zu erwecken; sie führte an ihrer Stelle die einfachen griechischen Buchstaben ein... Es ist das große Verdienst der ersten national-ägyptischen Christen, die einfache griechische Schrift auf die Volkssprache angewandt zu haben.“¹⁹ Leipoldt setzt die Anfänge der koptischen Literatur in der Thebais (Oberägypten) zwischen 300 und 350 an. Er unterscheidet in dieser Literatur zwischen Übersetzungsliteratur und Originalliteratur, wobei die erste Gattung älter ist. Unter Übersetzungsliteratur listet Leipoldt die Bibel, patristische Schriften, Synodalakten, Kirchengeschichte und zum Schluss die Legendenliteratur (apokryphe Evangelien und Heiligenlegenden) auf, deren Vorliebe bei den Kopten er besonders hervorhebt. Dabei

¹⁰ Krause 1998: 24–26; Emmel 2004c.

¹¹ Hartleben 1906: 1:354–497.

¹² Krause 1978: 2; Krause 1998: 5, 26.

¹³ Krause 1978: 13–15.

¹⁴ Krause 1998: 9.

¹⁵ Buzi 2015b: 137–139.

¹⁶ Stern 1886.

¹⁷ Schmidt 1893.

¹⁸ Leipoldt 1907: 132.

¹⁹ Leipoldt 1907: 137.

waren die frühen Übersetzungsversuche einiger theologischer Schriften sehr wörtlich, so dass sie ohne ihr griechisches Original unverständlich bleiben.²⁰ Im Bereich der Originalliteratur gelten die pachomianischen Schriften, d. h. die Werke Pachoms und seiner Schüler, als Pionierarbeit.²¹ Trotzdem werden sie von Leipoldt sehr knapp behandelt.²² Dagegen widmet er Schenute von Atri (ca. 347–465) und seinem literarischen Corpus mehrere Seiten,²³ nicht nur weil Leipoldt zu seiner Zeit der beste Kenner Schenutes war und die einzige Monographie über ihn verfasste,²⁴ sondern weil Schenute durch seine Schriften das wichtigste Kapitel in der Geschichte der koptischen Literatur geschrieben hat.²⁵ Dabei bietet Leipoldt eine sinnvolle Erklärung, warum die koptische Literatur überwiegend religiös ist: „Es ist immer ein gewisses Maß von Wohlstand und Ruhe nötig, wenn die Bilder der Phantasie sich zu schriftstellerischen Werken ausreifen sollen. Wohlstand und Ruhe gab es aber in der Heimat der Kopten nirgends als in den Klöstern... Darum konnte eine Litteratur im eigentlichen Sinne des Wortes nur in den Klöstern entstehen. Wer aber kann sich wundern, daß in Klöstern nur eine rein mönchische Litteratur entstand?“²⁶ Nach Schenute erwähnt Leipoldt Besa²⁷ und Moses von Abydos,²⁸ die er aber nur im Schatten Schenutes behandelt.²⁹ Nach einer kurzen Darstellung der koptischen Literatur im fayyumischen Dialekt stellt Leipoldt fest, dass die mönchische Literatur im sahidischen Dialekt bereits vor der persischen Eroberung (619–629) tot war.³⁰ Die spät-koptische Literatur, d. h. nach der arabischen Eroberung, bezeichnet Leipoldt als volkstümlich. Sie besteht überwiegend aus anonymen Märchen, Liedern und Dichtungen, die teilweise rein profan, teilweise von der Bibel beeinflusst sind. Diese Literatur behandelt Leipoldt ausführlich und nennt dafür zahlreiche Beispiele, die entweder zusammengefasst oder wörtlich zitiert werden.³¹ Diese Darstellung wird durch die Behandlung von Zaubertexten und medizinischen Rezepten fortgesetzt. Das sind zwei Textgattungen, die nach der heutigen Forschungstendenz nicht als Bestandteil der koptischen Literatur im engeren Sinn betrachtet werden. Den letzten Teil seines Beitrages widmet Leipoldt der koptischen Literatur im bohairischen Dialekt, die für ihn „fast ohne Ausnahme Übersetzungslitteratur“ ist und nichts Besonderes geleistet hat.³² Er endet seinen Beitrag mit dem harten Urteil: „Die koptische Sprache hat sehr, sehr wenig für das geleistet, was man Litteratur im engeren Sinne nennt.“³³

In seinem ausführlichen Eintrag über Ägypten in der *Catholic Encyclopedia* definiert Henry Hyvernat (1858–1941) die koptische Literatur als Literatur des christlichen Ägypten, die zuerst in koptischer Sprache verfasst und später ins Arabische übertragen oder gleich in dieser Sprache verfasst wurde. Deswegen schließt Hyvernat die kopto-arabische Literatur in seinem Eintrag ein. Vom Inhalt und Zweck her ist die koptische Literatur zum größten Teil religiös oder eher kirchlich. Jedoch ist sie – meint Hyvernat – nicht

²⁰ Leipoldt 1907: 138–144.

²¹ Siehe unten S. 13 ff.

²² Leipoldt 1907: 144–145.

²³ Leipoldt 1907: 146–152.

²⁴ Leipoldt 1903.

²⁵ Siehe unten S. 58 ff.

²⁶ Leipoldt 1907: 152.

²⁷ Siehe unten S. 213.

²⁸ Siehe unten S. 244.

²⁹ Leipoldt 1907: 153–154.

³⁰ Leipoldt 1907: 155–156. Hier muss man bedenken, dass viele literarische Texte, die uns heute vorliegen, zur Zeit Leipoldts (1907) noch nicht entdeckt waren: Der Fund von Hamuli (al-Hāmūlī) 1910, von Medinet Madi (Madīnat Mādī) 1929, von Tura (Ṭura) 1941 (griechische Papyri) und von Nag Hammadi (Naǧ' Hammādī) 1945. Darüber hinaus waren die Schriften des Schenute von Atri noch nicht rekonstruiert. In der vorliegenden Arbeit kann man sich jedoch ein Bild machen, wie viele Autoren und Werke es in der Zeit nach Schenute bis zum neunten Jh. gegeben hat, die auch aus mönchischen Kreisen stammen, von denen Leipoldt damals nicht wusste.

³¹ Leipoldt 1907: 157–170, 174–177.

³² Leipoldt 1907: 178–182.

³³ Leipoldt 1907: 182.

mit der Literatur der ägyptischen Kirche gleichzusetzen, da letztere die griechischen Schriften der Kirchenväter, wie Athanasius und Kyrill, umfasst.³⁴ Hyvernats Darstellung ist thematisch. Bei ihm fallen die koptischen Schriften unter fünf Kategorien: Heilige Schrift und Apokryphen, Patrologie, Kirchenkanon, Geschichte und Liturgie.³⁵ Sein Beitrag ist informativ, bibliographiereich und detailliert. Im Gegensatz zu Leipoldt vermeidet Hyvernats Darstellung harte Urteile und endgültige Bewertungen seines Materials. Jedoch fehlt bei seiner Darstellung die Erwähnung monastischer Schriften, vor allem derjenigen von Pachomius und Schenute, sowie der Werke anderer Autoren, die unter anderen Einträgen behandelt werden. In einem Ergänzungsband der *Catholic Encyclopedia* berichtet Hyvernats vom Hamuli-Fund (1910) und von einigen Handschriften, die 1907 in der Nähe des Mercurius-Klosters in Ḥāḡir Idfū entdeckt und vom *British Museum* erworben wurden.³⁶

In seinem zweibändigen Buch *Die christlichen Literaturen des Orients* widmet Anton Baumstark (1872–1948) der koptischen Literatur nur ein relativ kurzes Kapitel.³⁷ Gleich an den ersten Zeilen erkennt man, wie der Autor die koptische Literatur bewertet, nämlich als „arm an eigener produktiver Kraft“ und „hauptsächlich ... eine Übersetzungsliteratur“, deren höchstes Verdienst darin besteht, bedeutsame verloren gegangene altchristlich-griechische Werke gerettet zu haben.³⁸ Nach einer knappen Einleitung zur geschichtlichen Entwicklung wird die koptische Literatur nach Themen dargestellt, die nach fünf Kategorien gruppiert werden: 1. Bibel und Liturgie, 2. Apokryphen, 3. Theologie, medizinische und Zaubertexte, 4. erzählende Prosa, 5. Poesie. In seiner gesamten Darstellung merkt man, wie Baumstark von Leipoldt beeinflusst und abhängig ist. Darüber hinaus fehlen bei ihm jegliche bibliographische Angaben.

Ein Aufsatz von Stephen Gaselee (1882–1943) widmet sich der koptischen Originalliteratur.³⁹ Seine Darstellung stützt sich auf die Arbeiten von Leipoldt. Der einzige koptische Autor, den er als Verfasser koptischer Originalliteratur erwähnt, ist Schenute von Atripe.⁴⁰ Nach ihm, so Gaselee, beschränkt sich diese Literatur auf Märtyrerakten, Legenden und religiöse Dichtungen.⁴¹ Für Gaselee ist der größte Verdienst der Kopten die Übersetzung der Schriften der Kirchenväter zwischen dem Konzil von Nizäa 325 und dem von Chalkedon 451. Danach ist die Produktion einheimischer Literatur weder umfangreich noch wertvoll.⁴²

Mit den Augen eines Ägyptologen liest Warren Dawson (1888–1968) die koptische Literatur.⁴³ Ihm dienen die von Ernest Budge zwischen 1910 und 1915 publizierten koptischen Texte als Quelle. Dabei versucht er, das Weiterleben von altägyptischer Mythologie und Eschatologie im christlichen Ägypten hervorzuheben.

Besonders umfassend und mit zahlreichen bibliographischen Angaben versehen ist der Beitrag von De Lacy O’Leary (1872–1957) über die koptische Literatur im *Dictionnaire d’archéologie chrétienne et de liturgie*.⁴⁴ Über die Themen der koptischen Literatur hinaus, die bereits in älteren Publikationen behandelt wurden, wie koptische Bibelübersetzung, Apokryphen, Dichtungen und liturgische Texte, befasst sich

³⁴ Hyvernats 1909: 356b.

³⁵ Hyvernats 1909: 357a–362b.

³⁶ Hyvernats 1914. Die Ḥāmūli-Handschriften befinden sich jetzt zum größten Teil in der *Morgan Library* in New York. Siehe Depuydt 1993: xlv–lii. Für die Idfū-Handschriften siehe Rustafjaell 1910: 3–9, 102–138; Orlandi 1976: 327–333 und Anm. 25; Gabra 1985; Layton 1987: xxvi–xxx; G. Gabra in Atiya 1991: 4:1200; O’Connell 2013: 240, 245–246; Dijkstra/van der Vliet 2020: 12–15. Über den Resten des Mercurius-Klosters steht heute ein modernes Pachomius-Kloster mit einer im 19. Jh. errichteten Kirche.

³⁷ Baumstark 1911: 1:106–129.

³⁸ Baumstark 1911: 1:106–107.

³⁹ Gaselee 1915.

⁴⁰ Gaselee 1915: 32–36.

⁴¹ Gaselee 1915: 37–45.

⁴² Gaselee 1915: 37.

⁴³ Dawson 1921.

⁴⁴ O’Leary 1930b.

O’Leary auch mit einzelnen Autoren, wie Pachomius und Pesynthius von Koptos, sowie mit den Apophthegmata Patrum und dem theologischen Dialog. Homilien und Märtyrerakten sind bei ihm besonderes gut dokumentiert.⁴⁵

Im Jahr 1952, also über zwanzig Jahre nach dem Lexikonbeitrag O’Learys, schrieb Siegfried Morenz (1914–1970) den Eintrag über die koptische Literatur im *Handbuch der Orientalistik*. Seine Darstellung, wie die Baumstarks (1911), orientiert sich an Leipoldt (1907), ohne von den oben genannten Arbeiten Hyvernats (1914) und O’Learys (1930) zu profitieren. Bis auf seine Besprechung der manichäischen Texte von Madīnat Mādī (1928) und der gnostischen Schriften von Naǧʿ Hammādī (1945) bietet er kaum etwas Neues.⁴⁶

In der koptischen Literatur unterscheidet Antoine Guillaumont (1915–2000) zwischen häretischer und orthodoxer Literatur, wobei die erste Gattung gnostische sowie manichäische Schriften umfasst, während sich die zweite Gattung in Apokryphen und Hagiographien sowie asketische und monastische Schriften teilt.⁴⁷ Vermutlich hängt dieses Teilungskriterium nur vom Schwerpunkt des Nachschlagewerkes (*Dictionnaire de spiritualité*) ab, für das Guillaumont seinen Beitrag verfasste.

Rein chronologisch betrachtet Jean Doresse (1917–2007) die koptische Literatur, die nach seiner Auffassung im 2. Jh. anfang und im 14. Jh. starb. Diesen Zeitraum teilt er in fünf Epochen auf.⁴⁸ In der ersten Epoche (2.–4. Jh.) herrschen die gnostischen Schriften. Die zweite Epoche, die das 3. und das 4. Jh. abdeckt, bezeichnet Doresse als die goldene Zeit der koptischen Literatur. Sie zeichnet sich durch die Übersetzung des Neuen Testaments und die Anfänge der monastischen Literatur aus. Die dritte Epoche ist die längste, da sie sich von der byzantinischen Zeit bis zum 11. Jh. erstreckt. Das ist die Epoche großer Bibliotheken und reichhaltiger Werke. In der vierten Epoche, ab dem 9. Jh., herrscht der bohairische Dialekt mit seiner Literatur vor. Während dieser letzten Epoche stirbt die koptische Sprache im 14. Jh. aus.

Wie man aus den obigen Ausführungen entnehmen kann, wurde die koptische Literatur entweder nach Textgattung oder chronologisch dargestellt und dabei meistens aus ägyptologischer oder theologischer Sicht bewertet. Erst im Jahr 1964 publizierte C.D.G Müller (1927–2003) eine Studie, in der die koptische Literatur als eigenständiges Corpus untersucht wurde, um daraus die Theologie und die Frömmigkeit der ägyptischen Kirche nachzuzeichnen.⁴⁹ Dabei war für Müller die Frage nach der Originalität eines koptischen Textes oder nach seiner Originalsprache von keiner Bedeutung, da für ihn allein die Existenz eines koptischen Textes ausreichend ist, um von der Verbreitung seines Inhalts unter den Christen Ägyptens auszugehen.

Wie Hyvernats (1914) und O’Leary (1930b) gibt Martin Krause eine informative Übersicht über die koptische Literatur im *Lexikon der Ägyptologie*.⁵⁰ Er klassifiziert die koptischen literarischen Texte in 14 Kategorien. Sein Eintrag ist reich an Literaturangaben.

Seit den 80er Jahren des 20. Jh. verfasste kein Koptologe so viele Einführungen in die koptische Literatur wie Tito Orlandi.⁵¹ Sein neuester Beitrag ist sein Lexikonartikel im Online *Oxford Handbook of the Literatures of the Roman Empire* (2016).⁵² Außerdem ist Orlandi sehr produktiv im Edieren und Übersetzen koptischer Texte. Darüber hinaus leistet er seit Jahrzehnten eine beachtenswerte Leistung, um koptische Codices zu rekonstruieren, indem er zerstreute, aber zum selben Codex gehörige Fragmente identifi-

⁴⁵ O’Leary 1930b: 1606–1611, 1624–1629.

⁴⁶ Morenz 1952: 214–217.

⁴⁷ Guillaumont 1953.

⁴⁸ Doresse 1955: 772.

⁴⁹ Müller 1964b.

⁵⁰ Krause 1980.

⁵¹ Siehe zum Beispiel Orlandi 1986, 1989, 1990a, 1991, 1997, 1998, 2006.

⁵² <http://www.oxfordhandbooks.com/view/10.1093/oxfordhb/9780199699445.001.0001/oxfordhb-9780199699445-e-30> (Stand 19.07.2017).

ziert. Dafür entwickelte er ein Signatursystem, um die Codices zu bezeichnen. Diese Signatur besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil bildet eine Abkürzung des Herkunftsortes der Handschrift, während der zweite Teil aus zwei zufälligen Buchstaben besteht, um Handschriften aus derselben Herkunft voneinander zu unterscheiden. Zum Beispiel steht die Abkürzung „MONB“ für Handschriften aus dem Weißen Kloster (Kloster des Apa Schenute).⁵³

Darüber hinaus haben aber auch andere Koptologen durch wertvolle Aufsätze dazu beigetragen, die koptische Literatur chronologisch oder thematisch vorzustellen.⁵⁴

Bibliographielisten zur koptischen Literatur

Ein durchaus nützliches Hilfsmittel in jedem akademischen Gebiet sind Listen von Fachpublikationen, die den Wissenschaftlern die Mühe bei der Literatursuche verringern und ihnen einen Überblick über den Forschungsstand vermitteln. Im Jahr 1919 veröffentlichte Ignazio Guidi eine Bibliographieliste von koptologischen Publikationen unter besonderer Berücksichtigung der koptischen Sprache und Literatur.⁵⁵ Diese Arbeit wurde von Faustino Salvoni fortgesetzt, der die zwischen 1919 und 1939 erschienenen Publikationen zusammenstellte.⁵⁶ Von seinen 1248 Einträgen betreffen über 500 Angaben die koptische Literatur. Die im Jahr 1939 publizierte Literatur zum christlichen Ägypten listete O’Leary thematisch in acht Kategorien auf.⁵⁷ 1945 veröffentlichte Jean Simon eine Liste der koptologischen Publikationen, die zwischen 1940 und 1945 erschienen sind.⁵⁸ Danach übernahm Simon diese Aufgabe bis 1966. Jährlich pflegte er Listen von koptologischen Neuerscheinungen in der Zeitschrift *Orientalia* zu veröffentlichen.⁵⁹ In derselben Zeitschrift setzte Pierre du Bourguet diese Arbeit bis zum Jahr 1976 fort.⁶⁰ Darüber hinaus gab Winifred Kammerer 1950 eine umfassende, nach Themen sortierte Bibliographie heraus.⁶¹ Zwischen 1982 und 1995 veröffentlichte Tito Orlandi eine Reihe von bibliographischen Listen in 12 Teilen, teilweise auf Microfiches. Jetzt steht diese Bibliographie Online für Abonnenten zur Verfügung und wird regelmäßig aktualisiert.⁶²

Seit 1976 wird ein internationaler vierjährlicher Koptologenkongress abgehalten. Seit dem vierten Kongress 1988 wird über die Fortschritte im Bereich der koptischen Literatur berichtet und die Neuerscheinungen werden zusammengestellt.⁶³ Darüber hinaus bietet der jährliche Newsletter der International Association for Coptic Studies seit 1977 eine Liste der neu erschienenen Publikationen in den verschiedenen Bereichen der Koptologie.⁶⁴

Kataloge der koptischen Handschriften

Der oft fragmentarische Zustand der koptischen Handschriften, die zudem an zahlreichen Aufbewahrungsorten überall in der Welt zerstreut sind, macht ihren Wiederherstellungsversuch besonders mühsam oder lässt ihn sogar scheitern. Bei diesem Rekonstruktionsprozess sind Kataloge und Inventarlisten der koptischen Handschriften von besonderer Wichtigkeit. Sie variieren in den Informationen, die sie anbieten. Während manche Kataloge knappe Auskunft geben, bieten andere reichliche Angaben und hilfreiche

⁵³ Siehe eine Liste dieser Abkürzungen unten S. xxv.

⁵⁴ Siehe z. B. Coquin 1993; Smith 1998; Boud’hors 2012; Takla 2014; Youssef 2014.

⁵⁵ Guidi 1919.

⁵⁶ Salvoni 1942–1946.

⁵⁷ O’Leary 1939.

⁵⁸ Simon 1945.

⁵⁹ Simon 1949–1966; Simon/Quecke 1967.

⁶⁰ Du Bourguet 1971–1976.

⁶¹ Kammerer 1950.

⁶² <http://www.cmcl.it/cgi-bin/chiamata.cgi> (Stand 19.07.2017).

⁶³ Orlandi 1992, 1993, 1999; Emmel 2006; Behlmer 2016a, 2016b.

⁶⁴ Alle Ausgaben des Newsletters stehen Online zur Verfügung unter: <http://www.cmcl.it/~iacs/> (Stand 19.07.2017).

Zitate aus dem untersuchten Material. Einige Kataloge enthalten sogar den vollständigen Text der katalogisierten Fragmente.

Im Folgenden werden die wichtigen Kataloge der koptischen Handschriften nach ihren Aufbewahrungsorten aufgelistet. Das Publikationsdatum wird in runden Klammern nach dem Autor erwähnt. Für die Aufbewahrungsorte werden die von Stephen Emmel zusammengestellten Abkürzungen verwendet.⁶⁵

AT-NB (Österreichische Nationalbibliothek, Wien): Wessely (1909–1917) gibt den vollständigen Text von koptischen (und griechischen) Fragmenten theologischen Inhalts wieder. Orlandi (1974b) publizierte weitere Fragmente aus derselben Sammlung mit italienischer Übersetzung. Anderer Fragmente, die die Werke Schenutes von Atripe enthalten, publizierte Young (1993) mit englischer Übersetzung.⁶⁶

BE-LL (Universiteitsbibliotheek Katholieke Universiteit, Leuven): Lefort (1937–1940) hatte diese Sammlung untersucht und publiziert, bevor sie im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

DD-BE (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen, Berlin): Beltz (1978–1980) publizierte eine Liste dieser koptischen Sammlung, sortiert nach Schreibmaterial (Papyrus, Papier, Pergament und Ostraka).

DD-BS (Deutsche Staatsbibliothek, Preußischer Kulturbesitz, Berlin): Aus dieser Sammlung publizierte Buzi (2014) einen Katalog der koptischen Fragmente aus der Bibliothek des Weißen Klosters mit homiletischem oder liturgischem Inhalt.

EG-C (Koptisches Museum, Kairo): Crum (1902b) katalogisierte Hunderte von koptischen Fragmenten, als sie noch im Ägyptischen Museum aufbewahrt wurden. Munier (1916) katalogisierte weitere koptische Fragmente aus derselben Sammlung, wobei er den vollständigen Text der meisten Fragmente wiedergab. Darüber hinaus bewahrt das Koptische Museum die Fragmente auf, die von Evelyn-White im Makarius-Kloster entdeckt und publiziert wurden (Evelyn-White 1926–1933, Bd. 1). Kataloge der bilingualen und arabischen Handschriften des Koptischen Museums wurden von Graf (1934: 243–291), Simaika (1939–1942, Bd. 1) und Abd el-Nour (1993–2006) herausgegeben. Die im Museum aufbewahrten Ostraka katalogisierte Brown (2009).

EG-CF (Institut français d'archéologie orientale ([IFAO], Kairo): Bis jetzt gibt es keinen Katalog der ca. 300 koptischen Handschriften im IFAO. Diese Sammlung stammt zum großen Teil aus dem Weißen Kloster und wurde von Coquin (1983) beschrieben. Die noch unpublizierte Dissertation von Catherine Louis (2005) soll diese Lücke schließen.⁶⁷

FR-BN (Bibliothèque nationale de France (BnF), Paris):⁶⁸ Chabot (1906) veröffentlichte ein Inventar dieser Sammlung, die von Delaporte (1909–1913) in einer Reihe von Aufsätzen detaillierter katalogisiert wurde. Die Fragmente mit der Signatur „Copte 131^{1–8}“ analysierte Porcher (1933–1936), der auch die biblischen Texte identifizierte. Die koptischen Papyri in der BnF-Sammlung wurden von van Haelst (1976: 394b–395a) aufgelistet. Lucchesi (1981c) veröffentlichte eine Liste der publizierten Fragmente mit der dazugehörigen Literatur. Die neulich identifizierten biblischen Fragmente dieser Sammlung wurden von Anne Boud'hors (1987) herausgegeben.

GB-BL (British Library, London): Diese Sammlung von koptischen Handschriften wurde von Crum (1905) und Layton (1987) katalogisiert.⁶⁹ In einem Aufsatz bot Zanetti (1988b) weitere Informationen und Identifikationen zu den von Layton katalogisierten Fragmenten.

⁶⁵ Siehe Emmel 1990. Siehe auch unten S. xxvi.

⁶⁶ Eine Beschreibung dieser Sammlung und eine Liste der publizierten Fragmente finden sich in Till 1941. Eine Liste der unpublizierten Fragmente stellte Orlandi (1976: 333–338) zusammen.

⁶⁷ Siehe auch Louis 2006.

⁶⁸ Einige Fragmente dieser Sammlung stehen online zur Verfügung unter: <http://archivesetmanuscripts.bnf.fr/pageCollections.html> (Département des Manuscrits→Copte) (Stand 19.07.2017).

⁶⁹ Vor Laytons Katalog publizierte Orlandi (1976: 327–333) eine Liste der koptischen Fragmente, die von der British Library nach Crums Katalog erworben wurden.

GB-MR (John Rylands University Library of Manchester): Auch die Katalogisierung dieser Sammlung verdanken wir Crum (1909; 1918–1920).

IT-NB (Biblioteca Nazionale “Vittorio Emanuele III”, Neapel): Die koptischen Handschriften in der Nationalbibliothek in Neapel waren ursprünglich ein Teil der Borgia-Sammlung der Vatikanischen Bibliothek. Die Sammlung wurde von Zoega (1810) katalogisiert und auszugsweise zitiert.⁷⁰ Einen modernen Katalog der Neapel-Fragmente gab Buzi (2009) heraus.⁷¹

IT-TM (Museo Egizio, Turin): Diese Papyri-Fragmente stammen vermutlich aus der Kirche Johannes’ des Täufers in This/Tin in Oberägypten und wurden von Rossi (1887–1892) veröffentlicht und über ein Jahrhundert später von Orlandi (2013) geordnet.

NL-LR (Rijksmuseum van Oudheden, Leiden): Der Inhalt dieser Fragmente wurde von Pleyte und Boeser (1897) herausgegeben. In ihrem Katalog benutzten die Herausgeber die Insinger-Nummern, die jetzt nicht mehr gültig sind. Dieselben Autoren publizierten später (1900) ein Inventarbuch dieser Sammlung, in dem sie die aktuellen Signaturen verwendeten, ohne eine synoptische Konkordanz für beide Nummerierungssysteme zu erstellen. In der vorliegenden Arbeit werden die Insinger-Nummern in Klammern nach der aktuellen Signatur erwähnt.

SU-MP (Gosudarstvennyj muzej izobrazitel’nyx iskusstv imeni A. S. Puškina, Moskau): Einen Katalog der im Puschk-in-Museum aufbewahrten koptischen literarischen Handschriften wurde von Elanskaya (1991) herausgegeben, zusammen mit einer Edition und englischer Übersetzung der unpublizierten Fragmente. Die Autorin veröffentlichte ihren Katalog nochmals (1994), nachdem sie alle anderen literarischen Fragmente aufgenommen hatte.

US-PM (Morgan Library, New York): Die meisten koptischen Handschriften dieser Sammlung stammen aus dem Kloster des Erzengels Michael in der Nähe von al-Ḥāmūlī in der Fayyum-Provinz. Hyvernāt (1919) erstellte eine Inventarliste dieser Sammlung. Einen detaillierten Katalog verfasste Depuydt (1993) mit einem Tafelband.

VA-V (Biblioteca Apostolica Vaticana): Die Vatikanische Bibliothek verfügt über zwei Gruppen von koptischen Handschriften: die Vatikan-Sammlung und die Borgia-Sammlung.⁷² Koptische Fragmente, die früher im Museum Borgias aufbewahrt waren, wurden von Zoega (1810) katalogisiert und auszugsweise zitiert. Ein Teil dieser Borgia-Sammlung befindet sich jetzt in der Nationalbibliothek in Neapel.⁷³ Die Vatikan- sowie die Borgia-Sammlung wurden von Hebbelynck und van Lantschoot (1937–1947) ausführlich beschrieben.⁷⁴

Die koptischen Autoren

Bis jetzt fehlt ein umfassendes Nachschlagewerk der koptischen Literatur im Allgemeinen und seiner Autoren im Besonderen. Im Jahr 1970 publizierte Tito Orlandi ein italienisches Buch über koptische (sahidische) Grammatik und Literatur. Er listete die Autoren auf, denen ein koptisches literarisches Werk zugeschrieben wird. Er teilt sie nach Herkunft in ägyptische und ausländische Autoren auf. Die Autoren werden chronologisch nach Epochen sortiert. Unter jedem Autor werden seine Werke und gegebenenfalls ihre Edition und Übersetzung zusammenfassend erwähnt. Einige dieser Autoren behandelte Orlandi ausführlicher in späteren Publikationen.⁷⁵ Später gründete Orlandi eine Online Datenbank der koptischen

⁷⁰ Für den Katalog Zoegas siehe Sauguet 1972, wo die Signaturen der katalogisierten Fragmente angegeben werden.

⁷¹ Identifikationen, zusätzliche Informationen und Korrekturen zu diesem Katalog finden sich in Suciu 2011a.

⁷² Einige Handschriften der beiden Sammlungen stehen online zur Verfügung unter <http://www.mss.vatlib.it/guii/scan/link1.jsp?fond=Borg.copt.> (für Borgia-Handschriften) <http://www.mss.vatlib.it/guii/scan/link1.jsp?fond=Vat.copt.> (für Vatikan-Handschriften) (Stand: 19.07.2017).

⁷³ Siehe oben S. xxii unter „IT-NB“.

⁷⁴ Für beide Sammlungen siehe auch Hebbelynck 1924; Bignami-Odier 1934: 222–223, 237.

⁷⁵ Siehe insbesondere Orlandi 1997, 2006.

Literatur unter dem Titel „Corpus dei Manoscritti Copti Letterari“ (CMCL).⁷⁶ Dieses Projekt soll alle Werke der koptischen Literatur umfassen, seien sie anonym oder einem bestimmten Autor zugeschrieben, sowohl Werke, die auf Koptisch verfasst als auch die, die aus einer anderen Sprache übersetzt worden waren. Wegen des überaus breiten Rahmens dieses Vorhabens ist das Projekt immer noch in Bearbeitung. Jedoch ist es durchaus jetzt schon ein sehr nützliches Hilfsmittel.

Wie oben erwähnt, sind die Werke Schenutes von Atripe ein wichtiger Bestandteil der koptischen Literatur. Nur ca. 15% seiner Werke sind überliefert, aber selbst dieser kleine Teil nur in fragmentarischem Zustand. 1993 schloss Stephen Emmel seine Dissertation über das literarische Corpus Schenutes erfolgreich ab.⁷⁷ 2004 publizierte er eine überarbeitete Version seiner Doktorarbeit.⁷⁸ Dieses zweibändige Buch gilt als ein zuverlässiges Nachschlagewerk, was Schenutes Werke und ihre handschriftliche Überlieferung anbelangt.

Die von Orlandi 1970 zusammengestellte Autorenliste wurde von Youhanna N. Youssef als Basis für seinen in arabischer Sprache verfassten Beitrag über die Autoren der koptischen Literatur genutzt und um die Literatur bis 1998 aktualisiert.⁷⁹ Youssef folgte dem Beispiel Orlandis, indem er ein Kapitel den ägyptischen Autoren widmete, während die ausländischen Autoren in einem anderen Kapitel behandelt wurden. Dabei wurden die Werke Schenutes von Atripe leider außer Acht gelassen. 2005 publizierte Athanasius al-Maqārī, ein koptischer Mönch aus dem Makarius-Kloster, ein ausführliches Buch in arabischer Sprache, das auf der Online Datenbank CMCL basiert und sich auf die ägyptischen Autoren beschränkt.

Probleme der koptischen Literatur

Die Darstellung der koptischen Literatur ist immer noch problematisch trotz der Fortschritte in den letzten Jahrzehnten. Dem im Jahr 2012 veröffentlichten Aufsatz von Anne Boud'hors zufolge können diese Probleme wie folgt zusammengefasst werden:⁸⁰

1. Der fragmentarische Zustand der koptischen Literatur ist durchaus das größte Problem, da die meisten handschriftlichen Zeugnisse dieser Literatur nicht aus wissenschaftlichen Ausgrabungen stammen. Die meisten davon landeten in den Händen von Antikenhändlern, die die Herkunft ihrer Funde nicht verrietten oder darüber falsche Angaben machten. Handschriften und sogar einzelne Blätter wurden meistens in mehrere Stücke zerrissen und an verschiedenen Interessenten verkauft, um daraus mehr Gewinn zu erzielen. Die Rekonstruktion dieser Handschriften ist eine überaus mühsame Aufgabe, die Geduld, besondere Kenntnisse und Glück benötigt.

2. Bei so einem fragmentarischen Zustand bleibt die Datierung eines koptischen Fragments unsicher oder sogar unmöglich. Datierbare Handschriften sind relativ spät und enthalten somit Texte mit einer langen und komplizierten Redaktionsgeschichte.

3. Die Frage nach der Originalsprache eines koptischen Textes wird oft gestellt, jedoch ohne endgültige Antwort. Bei unseren relativ begrenzten Kenntnissen der koptischen Sprache und bei der bilingualen ägyptischen Gesellschaft in der byzantinischen Zeit können keine Kriterien aufgestellt werden, um auf rein sprachlicher Ebene Originalliteratur von übersetzter Literatur zu unterscheiden.

4. Koptische Texte stammen zum größten Teil aus kirchlichen Institutionen und reflektieren somit nur Literatur, die von Kirchenmännern gelesen wurden. Dabei bleiben unsere Kenntnisse der profanen Literatur in koptischer Sprache sehr begrenzt.

⁷⁶ <http://www.cmcl.it/> (Stand 19.07.2017).

⁷⁷ Emmel 1993.

⁷⁸ Emmel 2004a.

⁷⁹ Youssef/Ishāq 2003: 167–251, 259–300.

⁸⁰ Boud'hors 2012: 225–229.

Aufbau der vorliegenden Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist die Vorstellung ägyptischer Autoren des ersten Jahrtausends, denen ein koptisches literarisches Werk zugeschrieben wird. In einem Anhang werden koptische Schriften aufgelistet, die den Erzbischöfen von Alexandrien in diesem Zeitraum zugeschrieben werden. In den meisten Fällen handelt es sich um Werke, die aus dem Griechischen übertragen wurden. Anonyme literarische Werke und koptische Schriften, die ausländischen Autoren zugeschrieben werden, bleiben außer Betracht. Darüber hinaus werden Bibelübersetzungen und gnostische sowie manichäische Texte ausgeschlossen, da sie jeweils eine Literaturgattung für sich bilden.

Die hier untersuchten Autoren werden chronologisch nach Todesdatum angeordnet. Eine Liste der Autoren in alphabetischer Reihenfolge befindet sich im Anhang.⁸¹ Die Biographie jedes Autors wird zusammengefasst. Quellen und Sekundärliteratur werden nach dem Autor-Jahr-System zitiert und im Textcorpus in runden Klammern erwähnt. Fußnoten werden für zusätzliche Informationen oder Erklärungen reserviert. Im Anschluss werden weitere Literaturangaben für weitergehende Lektüre aufgelistet.

Nach der Biographie des Autors werden seine Werke vorgestellt. Der Inhalt jedes Werkes wird zusammengefasst. Signifikante Besonderheiten des Werkes werden gegebenenfalls hervorgehoben. Bis auf die Werke Schenutes, dessen Werke nach dem Incipit genannt werden, werden die Titel der Werke der übrigen Autoren der Sekundärliteratur entnommen. Wie oben bereits erwähnt, ist die Originalsprache oder die Autorschaft mancher Werke umstritten. Aber auch diese Werke wurden in die vorliegende Arbeit aufgenommen. Bei jedem Werk werden folgende Elemente aufgelistet: (1) die von Tito Orlandi zugeordnete Clavis Patrum Copticorum-Nummer (CPC-Nummer)⁸² und gegebenenfalls die Clavis Patrum Graecorum-Nummer (CPG-Nummer), (2) Der Dialekt bzw. die Dialekte des Werkes, (3) Die handschriftlichen Zeugnisse des Werkes. Falls die Fragmente einem bestimmten Codex zugeordnet werden können, d. h. einem Codex bestimmter Herkunft, werden diese Fragmente möglichst in der richtigen Reihenfolge aufgelistet. Abkürzungen für Handschriftenherkunft folgen dem System Orlandis in seinem CMCL-Projekt und werden hier mit der entsprechenden Bedeutung aufgeführt.⁸³ Die Fragmente werden nach Aufenthaltsort und Signatur erwähnt. Abkürzungen für Bibliotheken, Museen und andere Institutionen folgen dem von Stephen Emmel zusammengestellten Directory.⁸⁴ Andere, im genannten Directory nicht erwähnte Abkürzungen wurden freundlicherweise von Stephen Emmel für die vorliegende Arbeit erstellt.⁸⁵ Nach der Fragmentenliste werden Editionen und Übersetzungen erwähnt, wobei die Übersetzungssprache in Abkürzung in eckigen Klammern angegeben wird.⁸⁶ Falls ein Werk in mehreren Dialekten überliefert ist, werden die Fragmente, Editionen und Übersetzungen der jeweiligen Dialekte separat aufgelistet. Schließlich werden sowohl die Literatur zu diesem Werk als auch Handschriftenkataloge zu seinen Fragmenten erwähnt. Da es sich in der vorliegenden Arbeit ausschließlich um die koptische Literatur handelt, wird die Literatur zu den gegebenenfalls anderen Versionen des Werkes, wie arabisch, griechisch oder syrisch, nicht berücksichtigt.

Im genannten Anhang zu den alexandrinischen Erzbischöfen wird auf die Biographie der Autoren und die Zusammenfassung der Werke verzichtet. Das Buch endet mit einem Verzeichnis der koptischen Fragmente, die nach ihrem Aufbewahrungsort sortiert sind.

⁸¹ Siehe unten Seite 403.

⁸² Für Details siehe Orlandi 2018a.

⁸³ Siehe unten Seite xxv.

⁸⁴ Emmel 1990. Siehe auch Emmel 2004a: 1:38–45.

⁸⁵ Siehe unten Seite xxvi.

⁸⁶ Siehe unten unter „Allgemeine Abkürzungen“ S. xxv.